

Schenk-Danzinger, Lotte

Rezension [zu: Grissemann, Hans (1986): Pädagogische Psychologie des Lesens und Schreibens. Bern: Huber]

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 36 (1987) 7, S. 267

urn:nbn:de:0111-opus-19716

Erstveröffentlichung bei:



www.v-r.de

Nutzungsbedingungen

pedocs gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von pedocs und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

peDOCS

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

Informationszentrum (IZ) Bildung

Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main

eMail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert durch DIPF

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

Herausgegeben von R. Adam, Göttingen · A. Dührssen, Berlin · E. Jorswieck, Berlin
M. Müller-Küppers, Heidelberg · F. Specht, Göttingen

Schriftleitung: Rudolf Adam und Friedrich Specht unter Mitarbeit von Gisela Baethge und Sabine Göbel
Redaktion: Günter Presting

36. Jahrgang / 1987

VERLAG FÜR MEDIZINISCHE PSYCHOLOGIE IM VERLAG
VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN UND ZÜRICH

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

36. Jahrgang

Göttingen, Oktober 1987

Heft 7

Inhalt

Forschungsergebnisse

- M. v. Aster, E. Pfeiffer, D. Göbel, H.-Ch. Steinhausen:* Konversionssyndrome bei Kindern und Jugendlichen (*Conversion Disorders in Children and Juveniles*) 240

Übersichten

- A. Langenmayr:* Unvollständigkeit von Familien und ihre Auswirkung auf die Kinder (*The Effects of Incomplete Families on Their Children*) 249

Psychotherapie

- D. Voss-Coxhead:* Therapeutische Arbeit mit Symbolen. Über die Behandlung eines narzißtisch gestörten Jungen mit dem Katathymen Bilderleben (*Therapeutic Work with Symbols. Psychotherapy of a Narcissistically Disturbed Boy using Guided Affective Imagery*) . . . 257

Psychosomatik

- B. Mangold:* Psychosomatische Erkrankungen in der Pubertät und Adoleszenz (*Psychosomatic Diseases in Adolescence*) 262

Autoren dieses Heftes 266

Buchbesprechungen 267

Tagungskalender 272

Mitteilungen 273

Aus dem Inhalt des nächsten Heftes

Eberle, U./Castell, R.: Verlauf der Zwangskrankheit im Kindes- und Jugendalter

Heekerens, H. P.: Umstrittene Kindheit – Zur Diskussion um die langfristige Bedeutung früher Erlebnisse

Hinrichs, G./Göbel, D./Steinhausen, H.-Ch.: Kopfschmerzen und Migräne bei kinder- und jugendpsychiatrischen Patienten

Huppmann, G./Werner, A.: Peter Villaume (1746–1825): ein Pädagoge der Aufklärung als Vorläufer der Verhaltenstherapie

Knapp, T. W.: Welt meines Kindes: Sterben und Tod im Erleben einer Dreijährigen

Verantwortlich für die Schriftleitung: Prof. Dr. med. R. Adam, Göttingen und Prof. Dr. med. F. Specht, Göttingen.
Redaktion: Dipl.-Sozialwirt Günter Presting, Abt. f. Kinder- und Jugendpsychiatrie
Klinikum der Georg-August-Universität, v.-Siebold-Str. 5, 3400 Göttingen.

Unter Mitarbeit von: Gisela Baethge, Analytische Familientherapeutin, Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin,
Goerdelerweg 3, 3400 Göttingen und Dipl.-Psych. Sabine Göbel, Tuckermannweg 4, 3400 Göttingen.
Verlag für Medizinische Psychologie, Göttingen. – Druck: Hubert & Co., Göttingen.

Grisseman, H.: Pädagogische Psychologie des Lesens und Schreibens. Bern: Huber; 179 Seiten, DM 39,-.

Das Buch ist ausdrücklich für die Ausbildung und Fortbildung von Grundschullehrern bestimmt und behandelt im ersten Abschnitt die Ergebnisse der neueren Leseforschung, die sich vor allem auf Segmentierungsprobleme, auf die Bedeutung des Redundanzphänomens, auf die neurologischen Aspekte des Lesens, den Zusammenhang von Lesen und Schreiben und die Kommunikationsfunktion dieser Leistung beziehen. Es folgen die didaktischen Konsequenzen aus diesen Ergebnissen.

Der dritte, umfangreichste Abschnitt beschäftigt sich mit den Lesestörungen. Der Autor scheut nicht – wie viele Autoren in der Bundesrepublik Deutschland – davor zurück, den Legastheniebegriff zu verwenden und das Phänomen aus der Sicht der Psycholinguistik zu diskutieren. Mit vielen konkreten Beispielen wird der Grundschullehrer darüber informiert, wie durch einen guten Leseunterricht die Entstehung der Legasthenie in manchen Fällen – keineswegs in allen – verhindert werden kann. An Hand von Fallbeispielen werden Probleme von vielen Seiten beleuchtet, auch hinsichtlich der Mitbeteiligung von Sinnesschädigungen und psychogener Faktoren. Obwohl sich der Autor zum Legastheniebegriff bekennt, verhält er sich gegenüber den typischen Fehlern, die von Legasthenikern gemacht werden, aus seiner globalen, psycholinguistischen Sicht genauso wie die Anhänger der Anti-Legastheniebewegung! Reversionen können zwar durch Interaktionsstörungen verursacht werden, aber was bedeutet das schon für die Praxis? Tatsächlich ist es aber doch wohl so, daß die charakteristischen Fehler Ausdruck besonderer Teilleistungsstörungen sind. Dies gilt auch für die erschwerte Interaktion von optischen und sprachakustischen Wahrnehmungselementen beim Leseprozess, und diese und andere Teilleistungsstörungen bedürfen gezielter therapeutischer Zuwendung, um überwunden zu werden.

Das Buch bringt für den Grundschullehrer viele Anregungen zur Förderung schwacher Leser. Zur Behandlung schwererer Legasthenien reichen sie vielleicht nicht aus, können aber vielen Kindern, und zwar nicht nur Legasthenikern, wertvolle Hilfe leisten.

Lotte Schenk-Danzinger, Wien

Zauner, J./Biermann, G. (Hrsg.) (1986): Klinische Psychosomatik von Kindern und Jugendlichen. München: Reinhardt; 327 Seiten, DM 39,80.

In dem vorliegenden Sammelband konzentrieren sich die Autoren in ihren z.T. sehr qualifizierten Beiträgen auf psychosomatische Erkrankungen bei Säuglingen, Kindern und Jugendlichen. Die Herausgeber *J. Zauner* und *G. Biermann*, beides bekannte Praktiker, konnten für ihr Buch i.d.R. nicht weniger bewährte Psychotherapeuten gewinnen. Bei 16 der 20 Aufsätze handelt es sich um Originalbeiträge, die sich der ambulanten wie stationären Psychotherapie häufig anzutreffender psychosomatischer Krankheitsbilder widmen.

Zu Beginn referiert *Zauner* über „Psychosomatische Aspekte der Adoleszenz“ und hebt besonders die Anorexie hervor. Sein sehr allgemein gehaltener Beitrag, bereits 1978 erstmals veröffentlicht, war für mich der am wenigsten interessante. *G. Over-*

beck schildert anschaulich und komprimiert den familiendynamischen Kontext psychosomatischer Krankheitsentstehung bei Kindern und Jugendlichen unter Verwendung der psychoanalytischen Theorie. Er beschreibt gescheiterte Separationsversuche hin zu einer gesunden Individuation und schließt mit dem zaghaften Vorschlag, doch weniger Einzelpatienten und mehr Familiensysteme zu sehen. Im folgenden untersucht *Biermann* Angst und Aggression als zentrale Affekte in psychosomatisch kranken Familien bei Kindern wie auch bei den Eltern. Er beleuchtet besonders Entstehungsbedingungen und Bewältigungsschritte in Familien mit chronisch kranken Kindern und verwendet die für ihn typischen, besonders die intrapsychische Situation des Kindes hervorhebenden Falldarstellungen mit projektivem Material, wie Fotos von Kinderzeichnungen und Szenokonstellationen. Die Biochemie im Körper und die Beziehungen im Familiensystem des kranken Kindes beschäftigten *Zimprich*, der anhand eines Falles, wo der Sohn an einer partiellen Immunschwäche erkrankt war, die Familiendynamik körperlich erkrankter Kinder untersucht. Ein Klinikalltag wird geschildert und ein Konzept familientherapeutischer Arbeit bei stationär untergebrachten Kindern. Auf das bislang wenig beachtete Phänomen der „Dreimonatskoliken“ bei Säuglingen geht *von Lüpke* in seinem Artikel ein und versucht, eine Verbindung zwischen den naturwissenschaftlichen und psychoanalytischen Modellen herzustellen. *Kiphard* beleuchtet psychophysische und psychosomatische Aspekte von kindlichen Haltungsschäden. Da dies der einzige Beitrag zur Psychosomatik des Bewegungsapparates ist, wäre ein Bericht aus seiner therapeutischen Arbeit eine wichtige Ergänzung gewesen. *Bauers*, dessen Beitrag dem von *Zauner* ähnelt, schildert anhand eines Falles, wie es zur Abwehr intrapsychischer Konflikte bei einem Adoleszenten zur psychosomatischen Symptombildung einer Hauterkrankung kommen konnte. Eine Kombination von analytischer Psychotherapie und Pädagogik prägt hier das therapeutische Vorgehen im Krankenhaus. Behandlungsfort- und -rückschritte bei rigiden chronischen Erkrankungen skizziert *Streck-Fischer*. Sie berichtet den Fall einer Patientin mit Freß-Brech-Sucht und geht ausführlich auf das Gegenübertragungsgagieren bei negativen therapeutischen Reaktionen ein. Wohltuend zu lesen, was denn auch schiefliegen kann bei den insgesamt scheinbar immer gut gelaunten Therapien in allen Beiträgen!

Einen angenehm klaren Einblick in die stationäre Arbeit mit anorektischen Mädchen gibt *Rosefeldt*. Er ist stark um ein integratives Therapiekonzept bemüht, das die stationäre Gruppenbehandlung und die Einzeltherapie mit familientherapeutischem Vorgehen zu einem effizienten Behandlungskonzept verbindet. Aus analytischer Sicht schildert *Diepold* Diagnostik und Therapie von Eßstörungen bei Kindern und Jugendlichen, und neben Anorexie und Bulimie nimmt die Adipositas einen besonderen Platz ein. Einen Überblick, ebenfalls tiefenpsychologisch orientiert, geben *S.* und *K. H. Boms* über die psychosomatischen Störungen des Magen-Darmtraktes bei Kindern und Jugendlichen, insbesondere Ulcus, Obstipation und Colitis ulcerosa. *Haar* stellt Untersuchungsergebnisse zur Psychodynamik und Familiensituation von enuretischen Kindern vor. Er warnt vor einseitigen Methoden und favorisiert eine analytische Psychotherapie des Kindes. *V.* und *A. Schaez* beschreiben auf dem Hintergrund ihrer eigenen Untersuchungen die psychosomatischen Gesichtspunkte des juvenilen Diabetes. Sie widmen ihre beson-